

Danksagung

Diese Arbeit wäre ohne Energy Drinks, vegane Dosen-Ravioli, Durchhaltevermögen, Resilienz und eine Handvoll Menschen, die fest daran glaubten, dass ich es trotz vieler Hürden schaffen könnte, nie entstanden. Als Person aus der Arbeiter*innen-Klasse¹ habe ich Jahre gebraucht, um zu lernen, dass ich wissenschaftlich legitimiert bin und diesen privilegierten – wenn auch anstrengenden – Weg selbstbewusst beschreiten darf.

Eine der wichtigsten Personen, die mich dabei begleitet und unterstützt haben, ist meine Erstbetreuerin Prof. Dr. Christa Dürscheid. Ihr gebührt mein besonders herausgestellter Dank für ihre fachliche Kompetenz, die kritischen Inputs, die Offenheit gegenüber dem Forschungsthema, die Geduld und nötige Strenge, aber auch für ihren Humor und die Wertschätzung, die Doktorand*innen sich nicht nur wie eine Matrikelnummer fühlen lässt. Ich empfand unseren Austausch stets als sehr bereichernd und konstruktiv. Daraus habe ich die Kraft geschöpft, um weiterzumachen, auch wenn ich manchmal aus Verzweiflung am liebsten aufgegeben hätte. Mein besonderer Dank gilt auch meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Heiko Motschenbacher. Ich durfte von seinem grossen Wissen im Bereich der Gender- und Queeren Linguistik profitieren. Die intellektuellen Knacknüsse, die er mir bescherte, haben meine Arbeit qualitativ aufgewertet. Auch ihm und seiner Hilfsbereitschaft habe ich zu verdanken, dass ich meinen Teil zur Etablierung eines noch jungen Forschungsfeldes im deutschsprachigen Raum beitragen kann. Ferner danke ich allen aus meiner persönlichen universitären Gemeinschaft für ihre kritischen Betrachtungen und Ideen, einschliesslich meiner Gspänli aus dem Graduiertenkolleg Gender Studies an der Universität Basel UNIBAS. Des Weiteren möchte ich mich bei Béatrice Fleiner und Sibylle Dorn bedanken, denn ohne sie wäre mein Dasein als Doktorand*in am Deutschen Seminar wesentlich chaotischer gewesen. Ein besonderer Dank gebührt auch Prof. Dr. Erez Levon und dem Center for the Study of Language and Society (CSLS) der Universität Bern UNIBE, weil sie das Potenzial und die gesellschaftliche Relevanz meiner Arbeit erkannten und mir mit der Verleihung des CSLS Prize in Language and Social Justice ermöglicht haben, die Ergebnisse meiner Forschung einem

1 Aus Gründen der Sichtbarmachung von Geschlechtervielfalt und exakter wissenschaftlicher Ausdrucksweise wurde für diese Arbeit der Apostroph als eine von vielen möglichen Formen geschlechtergerechter(er) Sprache gewählt (vgl. Kapitel 9.1).

breiteren Publikum zugänglich zu machen. Tief verbunden und dankbar bin ich Petra für die hilfreichen Diskussionen und ihre moralische Unterstützung während des gesamten Schreibprozesses. Besonders in der Endphase des Schreibens schätzte ich ihre Geduld. Zusätzlich möchte ich ihr für das Kochen und das Dogsitting danken. Dass sie so verständnisvoll mehrere Tage pro Woche auf meine Aufmerksamkeit verzichtet hat, ermöglichte es mir, mich neben meiner Arbeit in den wenigen freien Zeitfenstern, die ich zur Verfügung hatte, voll und ganz auf die Anfertigung meiner Dissertation zu konzentrieren. Mein herzlicher Dank geht an meine Eltern, die trotz begrenzter Möglichkeiten alles dafür getan haben, mich zu unterstützen. Ich, das Kind von süditalienischen Immigrant*innen – mein Vater konnte weder lesen noch schreiben und meine Mutter hat sich stets um Familie und Haushalt gekümmert –, bin in prekären Verhältnissen aufgewachsen und musste während des Schreibprozesses einige Schicksalsschläge verkraften. Dank der Opferbereitschaft meiner Eltern und ihrem Glauben an mich habe ich trotz aller Widrigkeiten meine Doktorarbeit erfolgreich abgeschlossen. Besonders denke ich an meinen Vater und meinen Bruder, die nicht mehr da sind und diesen wichtigen Schritt von woanders mit mir teilen. Ich danke auch meiner Schwester, die mir bei meinen Prokrastinationen zur Seite stand. Draussen den Kopf freimachen konnte ich immer wieder dank eines ganz besonderen Familienmitglieds: Nietzsche, mein Chihuahua. Ein grosser Dank gebührt ausserdem Zeynep und Vera für ihre Freundschaft, Ariane, Sigrid und Evianne für ihr inhaltliches Feedback und Inge für das Korrekturat.